

Zu den  
**öffentlichen Prüfungen**  
in der  
**Selecten-Schule,**

welche nach Verfügung

Einer Hochwürdigen katholischen Kirchen- und Schul-  
Commission

am

**Freitag den 12. und Samstag den 13. April**

im Schulgebäude am Graben stattfinden werden,

ladet ehrerbietigst und ergebenst ein

der Inspector der Schule

**Professor H. Wedewer.**

Inhalt: 1. Das Christenthum und die Sprache.  
2. Schulnachrichten.

---

**Frankfurt am Main.**

Druck von C. Krebs-Schmitt.

1867.

1870

1870





## Das Christenthum und die Sprache.

---

Es ist einer der fruchtbarsten Gedanken der neueren Sprachwissenschaft, daß die Sprache nicht auf einen Schlag und mit einem Male, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, fertig ins Dasein getreten, sondern daß sie, wie die Naturorganismen, mit denen sie sich in vielfacher Beziehung vergleichen läßt, lautlich und inhaltlich nach bestimmten Gesetzen sich entwickelt habe.<sup>1)</sup> Mit diesem Gedanken, welchem die historische Erforschung und damit die Vergleichung und genealogische Klassifikation der Sprachen entsprossen, wurde der Schleier, welcher Jahrhunderte über Ursprung und Wesen der Sprache gelegen, allmählich gelüftet und eine tiefere Erkenntniß derselben vorbereitet. Hatte man nämlich bisher in der irrigen Vorstellung einer von jeher fertigen Sprache rathlos und voll Staunen vor dem Wunderbau gestanden, ohne zu wissen, wie derselbe zu erklären, so war durch die Entdeckung des allmählichen Werdens der Sprache und durch die Erforschung der Geschichte mehrerer Sprachen Jahrtausende rückwärts das Räthsel zum großen Theile gelöst. Denn obwohl wir die Entwicklung der Sprache nicht über die geschichtliche Zeit hinaus verfolgen können, und obwohl die eigentliche Bildung der Sprache in die Zeit vor aller Geschichte fällt; so vermögen wir doch aus den

---

<sup>1)</sup> Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß der Mensch nicht vom ersten Augenblick seines Daseins wirkliche Sprache besessen habe. Die Sprache gehört nach unserer Ueberzeugung wie die Vernunft, deren Korrelat sie ist, zur wesentlichen Natur des Menschen, und der Mensch ist nur Mensch durch Sprache. Er hat daher vom Anfang seines Daseins Sprache besessen, aber eine Sprache, die sehr einfach und von der späteren nach Inhalt und Form äußerst verschieden war.

gewonnenen geschichtlichen Resultaten auf die früheren Epochen mit ziemlicher Sicherheit zurückzuschließen. Es genügt, um uns eines Bildes zu bedienen, den unteren Lauf eines Stromes zu kennen, um zu erschließen, nicht nur, daß er einen oberen Lauf und eine Quelle habe, sondern auch, wie etwa diese beschaffen sein müssen. <sup>1)</sup>

Welches sind nun die wichtigsten Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft hinsichtlich der sprachlichen Entwicklung?

In dem Leben der Sprache lassen sich zwei völlig gesonderte Perioden, von denen die eine die Entwicklung der sprachlichen Lautform oder die vorhistorische, die andere aber die Geschichte des Verfalles der sprachlichen Form oder die historische Zeit umfaßt, unterscheiden. Während in der ersten oder vorhistorischen Zeit die ganze geistige Thätigkeit des Menschen in der Gewinnung der Sprache, als des nothwendigen und ersten Mittels aller übrigen geistigen Lebensäußerungen aufgeht, und während die Sprache als solche in dieser Zeit die Urphilosophie und Urpoesie der Menschheit enthält und eine wesentliche Quelle der Erkenntniß ist; sinkt dieselbe in der zweiten oder historischen Periode zum bloßen Mittel der geistigen Thätigkeit herab, die nun unabhängig von der Sprache, als dem Gebiete der Anschauung und Vorstellung angehörig, sich in Werken der Dichtung und Wissenschaft in die Sphäre des freien Gedankens erhebt. Das Wort, welches vorher ein Ab- oder Sinnbild der Vorstellung gewesen, wird jetzt zum Zeichen für den durch die freie Kraft des Gedankens gewonnenen Begriff herabgesetzt. Hiermit hält die Desorganisierung der Sprache, der Wandel der ursprünglichen Laute, die Abschleifung der Formen und der Wechsel der Bedeutung gleichen Schritt. In dem Maße nämlich, als die in dem Laute symbolisch verkörperte sinnliche Vorstellung vergeistigt wird und der Lautform ent-

<sup>1)</sup> S. Schleicher „Die deutsche Sprache“ S. 47.

wächst, wird das frühere organische Verhältniß zwischen beiden gelöst. Indem der Laut nur noch als sinnliches Zeichen, als Stütze und Anhaltspunkt des Begriffs erscheint, ist er unter physischen Einflüssen und nach rein physiologischen Gesetzen vielfachen Veränderungen unterworfen. Vergleichen wir z. B. die älteste Sprache der germanischen Familie, die wir aus einigen uns erhaltenen Denkmälern kennen, nämlich das Gothische mit dem gegenwärtigen Schriftdeutsch, so wird uns das Gesagte mit einem Male klar. Während nämlich jenes, einem blühenden Jünglinge vergleichbar, in reichster Formenfülle prangt, <sup>1)</sup> hat das Neuhochdeutsche an äußerer Fülle und Reichthum der Formen bedeutend eingebüßt, aber, wie ein gereifter Mann, an innerer Lebendigkeit und Geistigkeit des Ausdrucks außerordentlich gewonnen. Fragen wir nach der Ursache dieser Erscheinung, so haben wir dieselbe im menschlichen Geiste zu suchen. „Unter Allem, was auf die Sprache einwirkt“, sagt W. v. Humboldt <sup>2)</sup>, „ist das Beweglichste der menschliche Geist selbst, und sie erfährt also auch die meisten Umgestaltungen von seiner lebendigsten Thätigkeit“. Ist nämlich die Sprache überhaupt als die Manifestierung des denkenden menschlichen Geistes in der Form der Vorstellung und die besondere Sprache als die Offenbarung des besonderen Volksgeistes zu betrachten, die er in dieser besonderen Form, in dieser bestimmten Vorstellungsweise erzeugt hat; so stehen auch Volksgeist und Sprache

---

<sup>1)</sup> Das Gothische unterschied den Nominativ vom Lokativ durch eine besondere Endung, hatte einen Dualis für das Personalpronomen und das Verbum; es besaß 40 Flexionsendungen für die Substantivdeklinations, während das Neuhochdeutsche nur noch 6 hat. Von der außerordentlichen Lautfülle des Gothischen im Vergleiche mit dem Neuhochdeutschen geben uns folgende gothische Wörter einen Beweis: saivala = Seele, lukarnastatha = Leuchter, hausidedeima = wir hörten, sildaleikjandona = bewundernd, blindaižōs = Blinder u. a.

<sup>2)</sup> Einleitung in die Aawisprache. CCCL.

zu einander in der innigsten Beziehung, so daß man sich beide nicht identisch genug denken kann. Die Sprache ist gleichsam die äußerliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ihre Sprache. Der Volksgeist ist zwar die sprachzeugende Kraft, aber das Volk und der Volksgeist ist nicht als etwas vor der Spracherzeugung bereits fertig Vorhandenes zu denken, wie man früher fälschlich geglaubt hat <sup>1)</sup>, sondern beide entwickeln und erzeugen vielmehr sich selbst erst in und vermitteltst der Sprache; Volk, Volksgeist und Sprache bilden sich gleichmäßig miteinander. Bei der innigen Verbindung zwischen Volksgeist und Sprache, die sich vollkommen einander entsprechen, kann nichts in der Sprache sein, was nicht in dem Volksgeist seinen Grund hätte, und dürfen wir daher von diesem auf jene und umgekehrt schließen. Daher ist unter allen Aeußerungen, an welchen Geist und Charakter eines Volkes erkennbar sind, die Sprache am geeignetsten beide bis in ihre geheimsten Gänge und Falten darzulegen. Wie ferner der Geist eines Volkes nicht stille steht, sondern beständigen Veränderungen, Fort- und Rückschritten unterworfen ist, so auch die Sprache, welche in einer fortwährenden Wandlung nach Laut und Vorstellung begriffen ist und die sichersten und interessantesten Anhaltspunkte für die Geschichte des menschlichen Geistes bietet. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Wir müssen es als einen Grundirrtum der früheren Zeit bezeichnen, Geist und Sprache dualistisch zu trennen und anzunehmen, daß der Geist bereits vor der Sprache entwickelt gewesen, zu dem dann die Sprache, man weiß nicht wie, hinzugekommen. Dieser Fehler und der andere, in der Sprache nichts anderes zu sehen, als das Mittel zur Mittheilung der Gedanken, haben lange Zeit das Haupthinderniß bei der Lösung des Sprachproblems gebildet.

<sup>2)</sup> Wie bezeichnend ist es, um hier nur ein Beispiel anzuführen, daß die Wörter, welche ursprünglich sittliche Einfachheit und Gradheit bezeichnen, allmählich in allen Kultursprachen die Bedeutung von Dummheit und Beschränktheit annehmen! Man vergl. griech. *εὐθύτης*; latein. *simplex*, *simplicitas*; franz. *bonhomme*, *bonhomme*; engl. *silly*; deutsch *albern* und *schlecht*.

Alles aber, was verändernd auf den Geist eines Volkes einwirkt, äußere und innere Ereignisse, Kriege, Kunst und Wissenschaft, übt dieselbe Wirkung gleichzeitig auch auf die Sprache aus. So war z. B. die Völkerwanderung ein Anstoß, der nicht nur der Sagenbildung unseres Volkes eine andere Richtung gab, sondern der vor allem auch auf die Sprachen der von dieser Bewegung ergriffenen Völker einen umgestaltenden Einfluß übte. Als sie gänzlich abgelaufen war, standen Sprachformen da, die man früher vergeblich sucht<sup>1)</sup>. Bekannt ist ferner, daß die politische Blüte unseres Volkes im Mittelalter, die Kreuzzüge und das Ritterwesen höchst fördernd auf unsere Sprache einwirkten, während in der späteren Zeit der unglückliche 30jährige Krieg den ungünstigsten Einfluß auf die deutsche Sprache äußerte.<sup>2)</sup> Hiermit sind wir an den Punkt gekommen, wo wir zur speciellen Erörterung unseres Themas übergehen können.

Stehen nämlich Volksgeist und Sprache in der engsten Beziehung zu einander, und verändert jedes bedeutende Ereigniß, welches auf den Volksgeist einwirkt, nicht minder gleichzeitig auch die Sprache; so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß je großartiger eine Begebenheit, je weitgreifender in ihren Folgen, je nachhaltiger in ihrem Einflusse auf den Geist der Menschheit und der einzelnen Völker dieselbe ist, desto bedeutender und tief gehender auch ihre Wirkung auf die Sprache sein wird. Welche Begebenheit aber, welches Ereigniß könnte sich in dieser Beziehung

<sup>1)</sup> S. Schleicher a. a. D.

<sup>2)</sup> Damals war es, wo unsere edele Sprache sich von eingebrungenen Fremdlingen, namentlich der lateinischen und französischen, so blenden und beherrschen ließ, wie es vielleicht kein zweites Beispiel in der Geschichte der Sprachen gibt. Sie nahm diese Ausländer in ihr Haus auf und nährte sie nicht nur kostenfrei, sondern sie stand auch hinter ihren Stühlen, auf denen sie als Herren saßen und ihr Mark verpraßten. Es entstand eine unglaubliche Sprachmengerei, von der sich unsere Sprache bis auf den heutigen Tag noch nicht völlig erholt hat. S. Rinne „Deutsche Styllehre“. S. 97.

mit dem Christenthum messen, dieser mächtigsten, weittragendsten, großartigsten Erscheinung, welche je die Welt gesehen? Oder hat das Christenthum nicht die Welt umgestaltet? Hat es nicht ein völlig Neues hervorgerufen in Erkenntniß, Sitte, Welt- und Lebensanschauung; hat es nicht wie mit schöpferischem Odem alle Gebiete des Daseins angehaucht und neue Bildungen und Ordnungen geschaffen? Dürfen wir daher nach Allem von vornherein einen außerordentlichen, umgestaltenden Einfluß des Christenthums auf die Sprache annehmen; so fragt sich jetzt: Welches sind die Sprachen, auf die es vorzugsweise eingewirkt hat, und wie und worin tritt diese Einwirkung zu Tage?

Zur Zeit, als das Christenthum in der Welt erschien, herrschten in den Ländern um das Mittelmeer, wo die Kultur der alten Welt ihren Hauptsitz hatte, die beiden klassischen Sprachen des Alterthums, die griechische und lateinische, und zwar jene im Orient, diese im Occident vor. Mit Recht ist bemerkt worden, daß diese Ausbreitung zweier Sprachen über den gebildeten Theil der Erde nicht wenig zur raschen Verbreitung des Christenthums beigetragen habe, indem die Verkündiger desselben nun mit einer oder zwei Sprachen einen großen Theil der bewohnten Erde durchwandern konnten und überdies die nationale Abschließung der Völker damit durchbrochen war. <sup>1)</sup>

Die erste Sprache nun, welche, von dem Frühlingshauche des neuen christlichen Geistes durchdrungen, bedeutende Veränderungen erlitt, war die griechische oder richtiger hellenistische, d. i. jener asiatisch-griechische Dialekt, als dessen Grundlage die gemeinsame Schriftsprache aller Griechen, die sich seit Alexander dem Großen und Aristoteles bildete, anzusehen ist. Wir möchten es als providentiell bezeichnen, daß gerade die griechische Sprache, das Meisterwerk des sprachbildenden Menschengenies, die sich

---

<sup>1)</sup> S. R. v. Raumer „die Einwirkung des Christenthums auf die alt-hochdeutsche Sprache“. S. 152.

durch ihre Bildsamkeit und Biegsamkeit zur Bezeichnung der tiefsten Ideen, wie der gewöhnlichsten Gegenstände mit derselben Leichtigkeit hergibt und gleich sehr eignet, gewürdigt wurde, das Gefäß zu sein, in welchem die neue Heilslehre zuerst das Licht der Welt erblickte. Hierzu kam noch, daß das Christenthum dadurch, daß es das Hebräische bei Seite ließ und sich dem Griechischen zuwandte, auch äußerlich das beschränkt Nationelle abstreifte und damit seinen Beruf zur Weltreligion erklärte.<sup>1)</sup> Ueber die Art und Weise, wie sich die Sprache des neuen Testaments ausbildete, bemerkt einer der tüchtigsten Kenner der neutestamentlichen Sprache:<sup>2)</sup> „Die religiösen Ausdrücke mußten die Apostel und Evangelisten aus dem alten Testamente beizubehalten dadurch bewogen werden, daß dieselben mit den religiösen Begriffen selbst gleichsam schon ganz verwachsen waren, und weil das Christenthum sich zunächst an das Judenthum anknüpfen sollte; auch bot das Griechische, wie es vorlag, in der That keine Bezeichnungen der tiefen religiösen Erscheinungen, welche das apostolische Chri-

1) „Es ist gewiß für den Geist der semitischen und indogermanischen Sprach- und Völkerfamilien von Bedeutung, daß die Offenbarung des alten Bundes sich an ein semitisches Volk gewendet und angelehnt hat. Wir schließen daraus mit Fug, daß für den Ausdruck der religiösen Ideen auf der Vorstufe des Christenthums eine semitische Sprache die geeignetere war. Sem war der Erwählte des alten Bundes. Als aber die Offenbarung in ihr Vollendungsstadium eingehen sollte, hatte der Schauplatz derselben die Signatur des semitischen Geistes größtentheils abgelegt, und gleich die ersten Urkunden der vollendeten Weltreligion wurden in der gebildetsten indogermanischen Sprache, der griechischen, niedergelegt. Der Principat ging an Japhets Nachkommen, die abendländischen Indogermanen über, „Japhet wird in Sems Hütte wohnen“. Nicht mehr semitische Einseitigkeit und Beschränktheit, sondern indogermanisches, alle menschlichen Ezüge umfassendes Kulturleben sollte die natürliche Grundlage sein, auf welcher das Christenthum sich erbaute“. S. J. H. Oswald „das grammatische Geschlecht und seine sprachliche Bedeutung.“ S. 34.

2) Winer „Grammatik der neutestamentlichen Sprache“. S. 40.

stenthum verkündigte“. In der Bezeichnung der eigentlichen alttestamentlichen Begriffe nun, wie z. B. Buße, Glaube, Gerechtigkeit, Heiligung und andere, konnten die Apostel dem Vorgange der alexandrinischen Uebersetzung sich anschließen, so zwar, daß ihnen das Christenthum vielfach einen neuen Geist einhauchte.<sup>1)</sup> Allein bei dieser schon vorgefundenen Terminologie konnten sie nicht stehen bleiben; die Tiefe und Eigenthümlichkeit der christlichen Ideen trieb zur Bildung einer neuen Sprache, die nicht sowohl aus neu erfundenen, als aus alten und gewöhnlichen, aber in einem ganz andern Sinne gebrauchten Wörtern bestand. Wenn z. B. das Wort *χάρις*, welches in der klassischen Literatur vorzugsweise „Anmuth“ bedeutet, von den Aposteln in dem den Heiden völlig fremden Sinne von „göttlicher Gnade“ gebraucht wird, so läßt sich daraus auf den Abstand, ja auf die Kluft schließen, die überhaupt zwischen der heidnischen Hellenensprache und der dem Christenthume dienstbar gemachten, vom christlichen Geiste gleichsam durchleuchteten griechischen Sprache sich ergab. Die damals neu in die Welt eingeführten oder christlich umgestalteten, corrigierten und verklärten Begriffe, wie *ἁγιασμός*, Heiligung; *ταπεινότης*, Demuth; *συνείδησις*, Gewissen; *πνεῦμα*, Geist; *ψυχή*, Seele; *κόσμος*, Welt; *βαπτίζειν* und *βάπτισμα*, taufen und Taufe; *ἀδελφός*, Bruder in Christo; *ἀγάπη*, Liebe; *σάρξ*, Fleisch, diese und viele andre mußten sich ihr entsprechendes griechisches Gewand erst schaffen. Den Eindruck, welchen die Lesung apostolischer Schriften auf gebildete Heiden jener und der nächstfolgenden Zeit machen mußte, sind wir daher nur annähernd uns vorzustellen im Stande.<sup>2)</sup>

In ähnlicher Weise, wie sich unter dem Einflusse des Hebräischen und der neuen christlichen Ideen ein eigenthümlich griechisches, von der alten Sprache der Griechen weit abliegendes Idiom bil-

1) S. H. v. Raumer a. a. D.

2) S. Döllinger „Christenthum und Kirche“ S. 147.

dete, wuchs bei der Verbreitung des Christenthums im Westen des römischen Reiches aus dem Griechischen in Verbindung mit dem Hebräischen ein neues christliches Latein hervor. Als die Hauptbegründer dieser neuen christlichen lateinischen Sprache sind außer den afrikanischen Schriftstellern Tertullian, Cyprian und Arnobius<sup>1)</sup> vor allen die heiligen Hieronymus und Augustinus, jener der berühmte Uebersetzer der Bibel, dieser durch seine zahlreichen, geistvollen Schriften der vorzüglichste Begründer der christlichen lateinischen Theologie, zu betrachten. Dadurch daß die Vulgata und die Schriften des h. Augustinus allmählich den Mittelpunkt der christlichen Erziehung und Bildung abgaben, gewann die vom Christenthum durchdrungene Sprache derselben nach und nach die Oberhand über die altklassische der römischen Schriftsteller. Schon Augustinus thut den merkwürdigen Ausspruch:<sup>1)</sup> „So groß ist auch beim Lernen die Macht der Gewohnheit, daß die, welche von Jugend auf mit der h. Schrift gleichsam genährt und aufgezogen worden sind, sich mehr über anderweitige Redeweisen verwundern und sie für weniger lateinisch halten, als die, welche sie in der Bibel gelernt haben, und die sich in den lateinischen Klassikern nicht finden.“ Dieses durch die Vulgata und die lateinischen Kirchenväter, so zu sagen, christianisierte Latein ging mit Gregor dem Großen in das Mittelalter über und trieb hier neue Blüten. Wir erinnern unter andern an die herrlichen lateinischen Lieder und Hymnen, welche, wenn sie sich auch hinsichtlich der Form mit den dichterischen Erzeugnissen der klassischen Zeit nicht messen können, doch wegen des in ihnen wehenden ächt christlichen Geistes uns wunderbar anmuthen. Fragen wir nun nach der Verschiedenheit dieses neuen christlichen Latein von dem alten, so ist diese

<sup>1)</sup> Das prokonsularische Afrika ist, wie Wiseman nachgewiesen hat, das Vaterland der älteren Uebersetzungen der heil. Schrift; s. Wiseman „Abhandlungen über verschiedene Gegenstände.“

<sup>2)</sup> Augustinus de doctrina christiana L. C. 15.

leichter zu empfinden, als im Einzelnen anzugeben. Die alten Formen sind zwar meistentheils geblieben, aber es spricht ein neuer Geist aus ihnen; die Wörter haben einen neuen, tieferen Sinn und Gehalt bekommen, ähnlich wie uns die in den Katakomben Roms befindlichen Abbildungen im Außern der Kleidung und Haltung noch vielfach die alten Römer zeigen, während der Ausdruck des Gesichtes von einem neuen höheren Leben, das diese Gestalten durchdringt, Zeugniß gibt. Ueberdies sind viele neue Wörter, Redensarten und Konstruktionen aus dem Hebräischen, Griechischen und dem afrikanischen von dem dort herrschenden Punischen influencierten Latein aufgenommen und allmählich eingebürgert. In Folge alles dieses ist die neue christianisierte lateinische Sprache von der alten klassischen derart verschieden, daß Jemand, welcher mit dem klassischen Latein bekannt ist und zuerst die Vulgata liest, eine neue Sprache vor sich zu haben glaubt, die er ohne vielfache Erklärung nicht verstehen kann<sup>1)</sup>. In der Poesie herrscht der Accent statt der früheren Quantität; die Verse sind zudem häufig gereimt.

In weit höherem Grade erfuhren den Einfluß des Christenthums die romanischen Sprachen, welche sich nach dem Untergange des römischen Reiches hauptsächlich aus den lateinischen Volkswidialekten, der sogenannten *lingua rustica*, entwickelten. Hören wir, wie ein geistvoller französischer Schriftsteller hinsichtlich der französischen Sprache, die hier als Repräsentantin der übrigen romanischen Sprachen gelten mag, sich ausspricht<sup>2)</sup>.

„In den ersten Jahrhunderten nach der Gründung des Christenthums vollzog sich eine großartige Umwälzung in den Ideen und Bestrebungen der Menschheit. Der Gewohnheit, Alles von der sinnlichen und praktischen Seite zu nehmen und sich dem Laufe der

<sup>1)</sup> S. Sprachliche Erörterungen zur Vulgata von A. Hagen.

<sup>2)</sup> Essai philosophique sur la formation de la langue française par M. Edélestand du Ménil. Paris 1852.

Ereignisse, unbekümmert um die Natur des Menschen und seine Bestimmung, zu überlassen, folgte ein gewaltiges Bedürfniß, in das Wesen der Dinge einzudringen, die unbedeutendsten Ideen zu ergründen, die theuersten Empfindungen nach ihrem wirklichen Gewichte abzuwägen und das ganze Leben religiösen Gesetzen und Pflichten zu unterwerfen. Diese Erneuerung des Geistes erforderte eine Sprache, biegsamer und abstrakter zugleich, als die Sprachen des Alterthums, eine Sprache fähiger, sich in sich selbst zu kehren, um auszudrücken die Bekümmernisse und Freuden der Seele und mit Nüchternheit die Hymnen, welche alle Stimmen der Natur singen, zu wiederholen. Kein Idiom war für diese neuen Bedürfnisse weniger vorbereitet, als das Latein; seine Ausdrucksweise war trocken und in beinahe unbiegsame Umrisse zusammengedrängt (*comprimée dans des contours presque inflexibles*); sein ein wenig abgezirkelter (*compassée*) Ernst widerstrebte den Bildern der Poesie, wie den Ausbrüchen der Leidenschaft und die kleine Zahl von abstrakten Substantiven und Adjektiven, welche es nicht aus seinem Wörterbuche ausgestoßen, machte es ungeeignet zur Arbeit der Reflexion und zum Ausdruck der tiefen Gedanken. Es war jedoch eine Volkssprache, genöthigt, allen Bedürfnissen der Zeit, allen Gedanken jedes Tages zu genügen; dabei wurden seine guten Schriftsteller zu ehrfurchtsvoll in den Schulen gelehrt und zu unablässig von den gebildeten Leuten gelesen, kurz, es war mit einem Worte zu wissenschaftlich geblieben, um leicht neue Wörter aufzunehmen. Anstatt daher die Zahl der Wörter mit unbestimmtem Sinne zu vermehren, zog man lange Zeit vor, die Bedeutung der alten abzuändern und sie den neuen Ideen, welche das Christenthum und der natürliche Fortschritt der Dinge erzeugt hatte, anzupassen. Zur Zeit, wo sich das Französische bildete, hatten auf diese Weise viele lateinische Wörter nicht mehr ihre klassische Bedeutung, und als sie in eine Sprache eintraten, die eben erst entstanden und kaum nach ihren Umrisen angelegt war, bestimmte

kein allgemein angenommenes Vorbild den wahren Sinn derselben oder verhinderte sie, sich noch mehr von ihrer ursprünglichen Bedeutung zu entfernen. Das Wörterbuch wurde daher ganz und gar erneuert in seinem Inhalte, wie in seiner Form; aber die verschiedenen Wortarten wurden nicht nach gleichen Gesetzen abgeändert; eine jede veränderte sich nach ihrer Natur und nach dem Geiste der neueren Sprache“.

Die dritte Stammsprache, welche, vom Geiste des Christenthums erfaßt, vor allen andern Sprachen die größte Umwandlung erfuhr, ist unsere Muttersprache. Einmal wurden die mit großer Innigkeit und Gemüthstiefe ausgestatteten Germanen von dem Christenthume auf das mächtigste ergriffen, so daß der christlich-germanische Geist als das vorzüglichste Lebenselement in den durch das Christenthum hervorgerufenen Neugestaltungen auf allen Gebieten des Lebens zu betrachten ist. Dann aber waren die Germanen, als sie mit dem Christenthume bekannt wurden, wenn auch kein wildes, doch keineswegs, wie die Griechen und Römer, ein schon hochgebildetes Volk und konnten daher keine von den Vorfahren ererbte höhere Kultur in Kunst und Wissenschaft und den Einrichtungen des Lebens dem Christenthum entgegenstellen. Sehen wir, wie die Umgestaltung der deutschen Sprache durch das Christenthum, oder die Christianisierung derselben vor sich ging.

Nachdem das Christenthum trotz dreihundertjähriger Verfolgungen durch die ihm innewohnende Macht der Wahrheit schließlich den Sieg über das Heidenthum davon getragen, verbreitete es sich mit reißender Schnelligkeit über alle Provinzen des großen römischen Reiches. Ueberall wurden, freilich unter mitunter heftigen Krämpfen und Kämpfen), der alte Götterdienst abgeschafft, die Tempel und Altäre zerstört und christliche Kirchen über ihren Trümmern errichtet. Zu Anfang des V. Jahrhunderts konnte der heilige

<sup>1)</sup> S. Lasaulx „der Untergang des Hellenismus und die Verwendung der Tempelschätze.“

Augustinus seinen Gegnern zuzurufen<sup>2)</sup>: „Ihr sehet jetzt die Göttertempel theils verfallen, theils zerstört, theils geschlossen, theils zu anderm Gebrauche verwendet, und die Götterbilder entweder zerbrochen oder verbrannt, oder eingeschlossen; die weltlichen Gewalten, die einst um dieser Bilder willen die Christen verfolgten und tödteten, haben jetzt, besiegt von den hingemordeten Christen, gerade gegen jene Götterbilder ihren Eifer und ihre Gesetze gerichtet; ja das Haupt des ganzen Reiches, der Kaiser selbst, betet mit abgelegtem Diadem am Grabe des Fischers Petrus.“ Allein während so die christliche Wahrheit innerhalb der Grenzen des römischen Reiches ihre beseligenden Wirkungen üben konnte; saß der Kern der deutschen Völker in den Grenzen des alten Germaniens, von den Ufern des Rheines weithin nach Osten und von den Alpen im Süden bis zur Ostsee und dem deutschen Meere im Norden, noch tief in den Schatten des Heidenthums. Aber auch ihre Zeit war gekommen, als die im V. und VI. Jahrhunderte in die Provinzen des römischen Reiches eindringenden deutschen Völkerstämme allmählich das Christenthum annahmen und nun Glaubensboten zur Bekehrung ihrer heidnischen Brüder entsandten. Nachdem im VII. Jahrhunderte durch die heiligen Columban, Gallus, Kilian, Emmeran und Rupert der erste Same des Evangeliums im südlichen Deutschland ausgestreut worden; trat dann zu Anfange des VIII. Jahrhunderts der Angelsachse Winfried oder Bonifacius (680—755) als der eigentliche Apostel der Deutschen auf. Außerdem daß er überall in Deutschland fest begrenzte bischöfliche Sprengel einrichtete, legte er zur Erziehung und Heranbildung des Klerus in den verschiedenen Sprengeln Klöster an, unter welchen das von seinem Schüler Sturm zu Fulda gegründete das berühmteste geworden ist. Die Klöster wurden in Deutschland die Mittelpunkte materieller und geistiger Kultur; denn die Mönche, die sich in den verschiedenen

---

<sup>2)</sup> Augustinus ep. 232. T. II. p. 639.

Gegenden Deutschlands ansiedelten, rodeten, während sie für den Unterricht und die Erziehung der Geistlichkeit und des Volkes Sorge trugen, gleichzeitig die Wälder aus und machten den Boden urbar. Das von Bonifacius begonnene Werk setzte Karl der Große fort, indem er die Sachsen zum Christenthum bekehrte und dasselbe durch Anlage von Bischofsitzen und Klöstern unter ihnen befestigte. So war überall in Deutschland der Grund gelegt, auf welchem der Bau des Christenthums aufgeführt werden konnte.

Wie nun ging die Einführung und Ausbreitung des Christenthums und damit gleichzeitig die Christianisierung der deutschen Sprache vor sich? Welcher Mittel bedienten sich die Geistlichen und Mönche, um das Volk mit der christlichen Glaubenslehre bekannt zu machen? Wir haben hier einen mit der Einführung des Christenthums in den abendländischen Provinzen des Römerreichs und der Christianisierung der lateinischen Sprache verwandten Vorgang zu schildern. Zwei Umstände erleichterten jedoch bei der Ausbreitung des Christenthums im römischen Reiche bedeutend die Arbeit, welche in Deutschland fehlten. Einmal waren zur Zeit der Ausbreitung des Christenthums die griechische und lateinische Sprache durch das ganze große römische Reich verbreitet, so daß die Gebildeten überall beide Sprachen verstanden; dann aber genügte die lateinische Sprache für alle römische Provinzen des Westens, so daß die Geistlichen, nachdem sie einmal die christlichen Ideen in sich aufgenommen hatten, sich dieser Sprache überall auch bei dem Volke bedienen konnten. Durch diese beiden Umstände, zu denen noch bezüglich der Sprache kommt, daß das Latein als eine sehr ausgebildete, dem Griechischen nahe verwandte Sprache die christlichen Ideen leicht in sich aufnahm, wurde die Ausbreitung des Christenthums im römischen Reiche bedeutend gefördert. Anders und bei weitem schwieriger war die Sache in Deutschland. Da die Sprache der Kirche die lateinische war, die Deutschen aber, mit wenigen Ausnahmen, diese Sprache nicht verstanden, so fehlten

für den Anfang die Anknüpfungspunkte. Man konnte den Deutschen nicht wie den Romanen das Evangelium in lateinischer Sprache predigen, weil man nicht verstanden worden wäre. Daher mußte man sich der deutschen Sprache zu bemächtigen, sie, so zu sagen, für die christlichen Begriffe mundgerecht zu machen, sie zu christianisieren suchen, welches bei der geringen Ausbildung und großen Einfachheit derselben mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Das meiste für die Christianisierung der deutschen Sprache thaten die Benediktinermönche in ihren Klosterschulen, wo die künftigen Geistlichen gebildet wurden. Da die Quellen des Christenthums, voran die heil. Schrift, dann die Kirchenväter und die Beschlüsse der Concilien in der lateinischen Sprache niedergelegt waren; so bestand die Aufgabe für die angehenden Kleriker zunächst darin, die lateinische Sprache zu erlernen, um diese Quellen zu verstehen. Zu dem Ende wurden die alten Klassiker gelesen, und die Grammatik, Rhetorik und Dialektik an ihnen geübt, damit sie später, wenn auf diese Weise der Geist an den klassischen Studien herangebildet und gekräftigt worden, die höchsten Fragen der Theologie behandeln und Dolmetscher und Ausleger der heil. Schrift sein könnten. Da aber die jungen Kleriker Deutsche waren, die dem Volke die Heilslehren in deutscher Sprache vermitteln sollten; so mußte die letztere für diesen Zweck zuvor eigens bearbeitet und zugerrichtet werden. Die Art und Weise, wie dies geschah, war die des Dolmetschers, indem man das lateinische Wort gegen das deutsche, so gut es eben gehen wollte, auszutauschen suchte. So entstanden die sogenannten Glossarien<sup>1)</sup>, von denen wir noch eine große Zahl aus

---

<sup>1)</sup> Von gr. *γλῶσσα* Zunge, Sprache, dann Worterklärung. Hier eine Probe von einem Glossar:

In nomine dei summi incipiunt  
Glosas Hrab. Mauri  
Inchoant, pikinnant  
Congregationes. samanunga

jener ersten Zeit des Mittelalters übrig haben<sup>1)</sup>). Die bedeutendsten lateinischen christlichen Quellschriften, wie die Bibel, die *regula pastoralis*, das *lectionarium*, welches die sonntäglichen Evangelien und Episteln enthielt, ferner der Isidorische Traktat *de nativitate domini* und die Regel des heil. Benedikt wurden theils mit deutschen Wörtern überschrieben, theils ins Deutsche übersetzt; theils wurden auch Lexika in alphabetischer Ordnung zu denselben entworfen. Solche Manuskripte waren, weil es damals noch keine Buchdruckerkunst gab, durch welche die Schriften mit Leichtigkeit vervielfältigt werden konnten, höchst selten und werthvoll und wurden oft von einem Kloster dem andern geliehen. Die Wörter, welche auf diese Weise in den Klöstern von gelehrten und eifrigen Mönchen, wie Rhabanus Maurus in Fulda, den drei Notker, unter denen besonders Notker Labeo († 1022) sich durch große Thätigkeit auszeichnete, Kero in St. Gallen und dem Bischof Salomon in Constanz († 920), geprägt wurden, kamen von den Klöstern aus durch die Predigten, welche in der ersten Zeit als Umschreibungen der lateinischen Musterpredigten zu betrachten sind, ferner durch den Unterricht in den Schulen, durch die Beichte und ganz besonders auch durch religiöse Gedichte allmählich unter das Volk und verschmolzen nach und nach mit der übrigen Masse der Wörter so völlig, daß sie bald einen untrennbaren Bestandtheil der Sprache bildeten.

Machen nun auch die auf diese Weise in das Alt- und Mittelhochdeutsche aufgenommenen Wörter zusammen mit ihren zahlreichen Ableitungen schon einen bedeutenden Theil der deutschen Sprache aus; so ist doch der Zuwachs, welchen dieselbe im Laufe

---

Verborum. uuorto.

Ex novo. fona deru niuuiun.

Ex uetere. anti deru altun

Testamento. euu u. s. w

<sup>1)</sup> S. R. v. Raumer a. a. D. S. 80 u. ff.

der Zeit erhielt, als der christliche Geist alle Lebensverhältnisse durchdrang und auf allen Gebieten in Staat und Familie, in Wissenschaft und Kunst neue Bildungen hervorrief, noch viel bedeutender und unübersehbar. Hängt doch die ganze reiche Kultur des Mittelalters mit dem Christenthum eng zusammen, ist durch sie gefördert und von ihr durchdrungen, so daß die damit gleichen Schritt haltende Entwicklung der deutschen Sprache, wenn auch indirekt, vorzugsweise dem Einflusse des Christenthums zuzuschreiben ist. Welche Blüten der Sprache rief der christliche Geist nicht z. B. auf dem Gebiete der Poesie hervor, wo Gedichte, wie der „Heliand“ in niederdeutscher und später der „Parzival“ in hochdeutscher Mundart zum ersten Male zeigten, welches Schwunges die deutsche Sprache fähig ist, wenn sie von den rechten Männern gehandhabt wird.

„Die Bibel und die Kanzlei“, sagt mit Recht Th. Mundt<sup>1)</sup>, „sind die beiden hauptsächlichsten Lebensquellen deutscher Sprache und Darstellung, die Ausgangspunkte ihrer Geschichte, die leitenden Sterne, die bei ihrer Geburt geleuchtet haben. Das religiöse Element der deutschen Nation bildete am meisten auch ihre Sprache, und von der Bibelübersetzung des Alphilas bis zu der Luthers, in welcher sich die verworrene Völkerwanderung deutscher Mundarten zuerst in ein festes und einheitliches Bett ergoß, hat das Christenthum vorzugsweise unsere Sprache und Literatur in Bewegung gesetzt.“

Nachdem die deutsche Sprache auf diese Weise im IX., X., XI. und XII. Jahrhundert sich mit einer Menge neuer Wörter bereichert hatte; waren es sodann im XIII. und XIV. Jahrhunderte ganz besonders die Mystiker, welche ein neues Leben in ihr ansuchten. „Die Sprache des Waldes, der Liebe, der Träume, der Nachtigallen war mit Conrad von Würzburg in Deutschland verklungen; da erhob sich die Sprache der stillen Zelle, der Andacht,

1) S. Die Kunst der deutschen Prosa S. 148.

der mystischen Gottinnigkeit. Die christliche Mystik wurde der bewegende Inhalt, der nicht nur die Prosa zu einer höheren Kunst ausbildete, als es die deutsche Kanzlei vermochte, sondern auch an der Sprache ganz neue und höchst bedeutsame Elemente entwickelte. Dies war das spekulative Wesen der deutschen Sprache, das plötzlich in ihr zu schaffen anhub. Durch die Mystik wurde die Sprache zum ersten Male in ihren metaphysischen Grundkeimen angerührt und entfaltete die wunderbarste Fähigkeit für den abstrakten Gedanken. Diese Sprache der mystischen Anschauung wurde um so eigenthümlicher, da sie das Uebersinnliche, das sie auszudrücken hatte, doch wieder in das sinnliche Element der Poesie tauchte und die spekulative Vorstellung am Ende nur in Bildern am vollständigsten anzudeuten mußte. So gestaltete sich die erste Prosa, die der Poesie ebenbürtig war und doch auf einem ganz neuen und ihr eigenen Grunde ruhte. Das poetische Element dieser Prosa wurde zugleich die wirksamste Polemik gegen die scholastische Verstandesdürre des Jahrhunderts und durch sie als Gegensatz hervorgerufen".<sup>1)</sup>

Der erste und bedeutendste Vertreter dieser Richtung ist der Dominikanermönch Tauler, geb. 1294 in Köln und gest. 1361 zu Straßburg. Seine Sprache charakterisiert ihn zunächst als den sinnreichen Wortbildner, der sich mit produktiver Kühnheit für neue Gedanken neue Beziehungen schuf. So schwankend auch seine Grammatik im einzelnen war, ein so festes und eigenthümliches Gepräge hatte ihr geistiges Wesen, das sich dem mystischen und abstrakten Inhalte mit nicht geahnter Fügbarkeit anschmiegte. Besonders waren es die Wörter mit —keit und —heit, die den mystischen Vorstellungen auf eine neue Art dienten und zu schöpferischen Zusammenstellungen benutzt wurden, in denen Tauler mit großer Energie waltete. Solche Ausdrücke, wie Befind-

---

<sup>1)</sup> S. Mundt a. a. D.

lichkeit, d. h., das Existierende, Alles, was sich vorfindet, Liebmüthigkeit, Neigung zu Liebeswerken, Empfänglichkeit, Ungeschaffenheit, Unversüchlichkeit, der Zustand, der noch keine Läuterung und Prüfung erfahren hat, Gutmüthigkeit, Unwandelbarkeit, Wesentlichkeit, Danknehmigkeit, Innerheit, Ingoßfenheit, Abgeschlossenheit, Verborgtheit, Willenlosigkeit und viele andere, entsprangen der Diktion Taulers, wie von selbst, als neue Sprachsymbole. Der Ton, den Tauler angeschlagen, fand bald den vielfältigsten Anklang, und in den Schriften der in seine Fußstapfen tretenden Mystiker, eines Eckhard, Suso, Ruysbroek, Otto v. Passau u. a., förderte sich immer mehr, wenn auch nicht mit gleich reinem Gepräge, eine Sprache zu Tage, die ganz metaphysisch gedacht und gebaut war. Die deutsche Sprache war damals im Zuge, sich eine philosophische Ausdrucksfähigkeit zu schaffen, die ihr theils in einer späteren Zeit wieder verloren ging, theils häufig an ihr bezweifelt wurde. Was Leibniz in seinen „unvorgreiflichen Gedanken“ wünschte, daß die logischen Kunstwörter völlig deutsch gegeben werden möchten, eine noch heut zu Tage unerreichte Anforderung, das schien sich schon im XIV. Jahrhundert in ganz einfacher Weise aus unserer Sprache zu ergeben und als erreichbar zu zeigen.

Einen weiteren bedeutenden Einfluß übte das Christenthum sodann auf die Sprache im XVI. Jahrhundert und zwar ganz besonders durch die Bibelübersetzung Luthers. Zwar war die Bibel bereits vor Luther mehre Male ins Deutsche übertragen worden; allein die Luthersche Bibelübersetzung ließ alle früheren durch Kraft und Körnigkeit, durch Reinheit und Schönheit der Sprache, durch treffende und glückliche Wahl des Ausdrucks weit hinter sich zurück. Eine Menge neuer bezeichnender Ausdrücke drang mit Luthers Bibelübersetzung in die deutsche Sprache ein und wurde nach und nach Gemeingut der deutschen Nation. Hierher gehören Ausdrücke,

wie „hold=, gott=, glück=, arm= und unglücklich, hehr, linde, fälschen, fördern, ziemen, fehlen, neiden, mehren, Brauch, Heiland, Seher, Buhler, Sipperschaft, Ränke, Vorbild, Ebenbild, Heerfahrt, Heerfürst, Heerlager, Heerscharen, Speisemeister, Feldhauptmann,“ und mit feiner Nuancierung der Begriffe „Lande und Länder, Orte und Dertter“<sup>1)</sup>). Andere sind zum Nachtheil für die hochdeutsche Schriftsprache verloren gegangen oder mehr landschaftlich geworden, wie „Ferge, Firne, Kolter, Magdthum, Sponde, Werft u. a.“ Es läßt sich nicht leugnen, daß das Neuhochdeutsche oder das „Lutherisch Deutsch,“ wie es von Luthers Gegnern spottweise genannt wurde, welches an der Scheide zweier Zeitalter ins Leben trat und, durch Luthers Bibelübersetzung besonders gefördert, zur herrschenden Gesamtsprache der Deutschen erhoben wurde, von da an bis in die neuere Zeit vorwiegend von protestantischen Schriftstellern angebaut worden ist.

Wir haben bisher nur über die Veränderungen der lexikalischen Seite der deutschen Sprache, nämlich die Aufnahme neuer Wörter und den Begriffswandel der bereits vorhandenen gesprochen. Allein auch die Grammatik der deutschen Sprache erfuhr mit der Aufnahme des Christenthums von Seiten des deutschen Volkes eine nicht minder bedeutende Umwandlung oder richtiger Ausbildung und Erweiterung. Denn wenn diese Veränderung auch weniger dem specifisch=christlichen Geiste, als dem Vorbild und Muster der ausgebildeten lateinischen Sprache zuzuschreiben ist; so war es indirekt doch auch hier der neue christliche Geist, welcher, wie alle Kräfte des Geistes, so auch die formalen entband und kräftig entwickelte. Obgleich wir aus der vorchristlichen Zeit keine schriftlichen Werke besitzen, aus denen wir genau den grammatischen Stand der deutschen Sprache in der ältesten Zeit ersehen

<sup>1)</sup> S. „Dr. Luthers Verdienste um die Ausbildung der deutschen Sprache“ von Grotensend in den Abhandlungen des frankfurter Gelehrtenvereins I. Stück.

können; so haben wir doch alle Ursache, denselben als einen sehr einfachen und wenig ausgebildeten zu betrachten. Ein Volk, das noch nicht im Denken geübt, fügt die Gedanken im Vertrauen darauf, durch die sinnliche Geberde das Verständniß zu fördern, entweder elliptisch ohne alle grammatische Verknüpfung oder höchstens vermittelt Bindewörter von ganz allgemeiner bloß kopulativer Bedeutung aneinander.

Trifft nun eine Sprache, wie die deutsche, in der Weichheit ihres Kindesalters mit einer andern bereits gebildeten zusammen; so nimmt sie ohne Widerstreben und mit Leichtigkeit von derselben an, und was sie sich auf diesem Wege zueignet und in Fleisch und Blut verwandelt, gehört ihr unbestritten, wie ein Theil ihrer selbst. Wie nun der älteste deutsche Dialekt, von dem wir schriftliche Ueberreste besitzen, das Gothische, sich an das Griechische angeschlossen und dasselbe in Konstruktionen und Wortbildungen nachahmte; so nahm das Althochdeutsche die reichgebildete lateinische Sprache zum Muster und ahmte dieselbe slavisch nach. Die lateinische Wortfolge, die Participien, die Auslassung der Artikel und Hilfsverba wurden mit ängstlicher Beflissenheit nachgebildet. So weist die älteste Gestalt unserer Sprache alle Vortheile der antiken Konstruktionen an sich auf; die Wortfolge ist ebenso elastisch und beweglich als die griechische und römische; das Pronomen kann dem Hauptworte nachgestellt, das Adjectivum vom Substantivum durch Einschlebung getrennt werden; das Zeitwort stellt sich mit volltönendem und abrundendem Laut meistens an das Ende des Satzes, und die nachschleppenden Hilfszeitwörter sind unbekannt. Andererseits freilich wurde die selbständige Entwicklung der deutschen Sprache durch die übermächtig einwirkende lateinische Sprache und deren fast slavische Nachahmung vielfach gehindert und beeinträchtigt. Daher datirt, um nur Eines hervorzuheben, die Menge der umschreibenden Tempora, die wir jetzt, und zwar zum Theil unnöthiger Weise, im Deutschen besitzen, unter denen

Ungethüme, wie das *Futurum exactum*, „wenn ich den Brief geschrieben haben werde“, und Aehnliches, während das älteste Deutsch nur zwei tempora, das *Prasens* und *Praeteritum* besaß, von denen das erstere, wie noch jetzt vielfach, die Gegenwart und Zukunft, das letztere die gesammte Vergangenheit vertrat.

Schließlich sind wir berechtigt, auch die mit dem Althochdeutschen beginnende Abschleifung und Verwitterung der Formen auf Rechnung des vergeistigenden Christenthums zu schreiben. „Mit dem durchdringenden Christenthum, das sich als einen Kampf des Geistes mit der Sinnlichkeit ankündigt, war ein lösender Thauwind in den zackigen Eispalast der Sprachformen gekommen, und so finden wir das Althochdeutsche zwar formenärmer, als das Gothische, aber schon leichter dem geistigen Ausdruck gehorchend.“<sup>1)</sup> Diese Abschleifung der Formen, welche mit einer stets wachsenden Vergeistigung der Sprache Hand in Hand geht, ist bis in die neueste Zeit in stetem Zunehmen begriffen<sup>2)</sup>. Gleichzeitig mit dieser Zerstörung der Formen, dieser Trübung der Vokale, und nicht ohne Einfluß auf dieselbe ist die Verdrängung der Quantität durch den Ton, welche in der christlichen Zeit in den bedeutendsten sanskritischen Kultursprachen, dem Griechischen, Lateinischen und Deutschen vor sich ging<sup>3)</sup>. Was insbesondere unsere Muttersprache angeht, so war

---

<sup>1)</sup> S. Rinne a. a. D.

<sup>2)</sup> Die Geschichte des sanskritischen Sprachstammes liefert einen schlagenden Beweis von dem allmählichen Abschleifen und völligen Verschwinden der grammatischen Formen. So hatte das Indogermanische ursprünglich sieben Kasus und einen Vokativ, drei Numeri, eine vollständige Adjektivdeklinationsart, eine vollständige Konjugation, bestehend aus dem Aktivum und Mediopassivum. Das Gothische, als der älteste Repräsentant der germanischen Familie, hatte für alle diese grammatischen Verhältnisse volle und starke Formen oft von 3 bis 4 Silben. Von diesem Reichthume ist im Neuhochdeutschen nur ein schwacher Rest übrig geblieben.

<sup>3)</sup> „Der Accent, die unendliche Abwechslung der Töne spricht das Tiefste des Gemüthes aus; das Sylbengewicht wird dabei nicht überhört, aber zur Nebensache. Der durch das Sylbengewicht gewonnene Rhythmus kann der

ursprünglich die Quantität der Vokale und demnach die natürliche Zeitdauer der Sylben genau bestimmt und zugleich ebenso unabhängig von dem Sylbenton oder Accent, wie im Griechischen und Lateinischen. Manche tonlose Biegungsendungen waren lang, während die betonte Stammsylbe ihrer Dauer nach eine Kürze blieb, z. B. goth., dagôs (Tage), habailh (hat), von demselben Zeitmaße, wie die latein. modos, habēs. In dem Maße, als das Streben zunahm, der betonten Stammsylbe zugleich ein größeres Lautmaß zu geben, als der tonlosen Nebensylbe, wurden viele ursprünglich kurze Wurzelvokale gedehnt; die am Ende der Wörter befindlichen Biegungs- und Ableitungssylben, mochten sie ursprünglich langen oder kurzen Vokal enthalten, schwächten diesen zu einem kaum hörbaren e ab und wurden zugleich tonlose und schwachlautige Sylben, wenn sie nicht allmählich ganz abgeworfen wurden, vergl. Hammer st. Hamar, kommen st. queman, Himmel st. Himil u. v. a.

Fassen wir am Schlusse das Gesammtergebniß unserer bisherigen Erörterungen kurz zusammen, so ist es dieses. Das Christenthum, welches alle Verhältnisse des Lebens, Staat und Familie, Wissenschaft und Kunst mit seinem belebenden Hauche durchdrungen, welches überall neue Schöpfungen hervorgerufen und so gleichsam die Gestalt der Erde umgewandelt hat, mußte nach der engen und innigen Verbindung des Volksgeistes und der Sprache auch auf diese, als das unmittelbarste und umfassendste Erzeugniß des menschlichen Geistes den tiefsten und nachhaltigsten Einfluß üben. Wie unsere Erörterung gezeigt, hat das Christenthum dieses ge-

---

extensive, der aus der Betonung entspringende der intensive genannt werden. Jener bezeichnet die Dauer, dieser die Kraft.“ Vergl. Th. Mundt a. a. O. Da alle neueren christlichen Völker vorzugsweise für die letztere Empfänglichkeit haben, da selbst die alten quantitierenden Sprachen und zwar vorzugsweise und zuerst in den christlichen Gebichten in accentuierende übergegangen sind, so läßt sich nicht verkennen, daß das Christenthum hierbei vorzugsweise wirksam gewesen ist.

than, einmal direkt, indem es theils die Begriffe der bereits vorhandenen Wörter erweitert und vertieft, theils neue Wörter geschaffen hat, dann aber indirekt dadurch, daß es den in die Natur und das Sinnliche versunkenen Geist der Völker befreit, ihm neue würdige Aufgaben seines Strebens gestellt und damit gleichzeitig den bis dahin gefesselten Geist der Sprache entbunden und neue Blüten zu treiben veranlaßt hat. Unter allen Sprachen der christlichen Kulturvölker aber hat keine mehr den Einfluß und die Einwirkung des Christenthums erfahren, als unsere Muttersprache, die deutsche. Wie unter allen Sanskritvölkern das germanische vorzugsweise der Träger der christlichen Kultur- und Weltgeschichte zu sein berufen war; so ist auch die deutsche Sprache in Folge des Zusammentreffens vieler günstigen Verhältnisse vor allen andern ganz und gar von christlichem Geiste durchdrungen. Den Dank für diese große Wohlthat können wir nicht besser abtragen, als wenn wir uns des in ihr wehenden christlichen Geistes mehr und mehr bewußt werden und sie nur in diesem Geiste, im Dienste des Wahren, Guten und Schönen verwenden.

---

## A n h a n g.

Nachstehend lassen wir zum Beleg für das Gesagte ein Verzeichniß der Wörter folgen, welche dem Christenthum theils ihre Entstehung, theils ihren veränderten Sinn und Gehalt verdanken.

### **A.**

Verzeichniß der Wörter deutschen Ursprungs, welche theils vor der Erscheinung des Christenthums bereits in der deutschen Sprache vorhanden waren, aber durch dasselbe einen neuen und tiefern Sinn erhielten, theils griechischen und lateinischen Wörtern frei nachgebildet wurden. <sup>1)</sup>

Barmherzig, Barmherzigkeit, erbarmen, v. goth. *barms*, ahd. *barm* = Schoß, Busen, bedeutet eigentlich im Innersten bewegen und ist die Uebersetzung des lat. *misericors*, *misereri*.

Beichte, beichten, ahd. *pi-jehan* = bejahen nach dem lateinischen *confiteri*, daher Beichtiger, in Zusammensetzungen Beichtkind, -stuhl, -vater, -siegel u. a.

Char in Charwoche, Charfreitag, mhd. *Karfritag*, v. ahd. *chara* = Klage, engl. *care* = Sorge.

Demuth, ein ächt christlicher, den Heiden unbekannter Begriff, v. ahd. *déo-* oder *diu muoti* v. goth. *thius*, ahd. *diu* = Diener, also eigentlich unterwürfige Gesinnung.

Fasten, v. goth. *fastan*, ahd. *fasten*, eigentlich sich fest und enthalten bewahren, dann in der bekannten Bedeutung.

---

<sup>1)</sup> Dies war oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, da es darauf ankam, mit sicherem Instinkt das deutsche Wort zu finden, das in seiner heidnischen und natürlichen Bedeutung dem christlichen Begriff am nächsten stand. S. R. v. Raumer a. a. D. S. 280.

Fegefeuer, mhd. *vegefiur*, v. fegen d. i. schön, glänzend und rein machen im Feuer, Uebersetzung des lat. *purgatorium*.

Frohnleichnam, mhd. *fronlicham* d. i. des Herrn oder Christi Leichnam. Hieher gehört auch Frau, ahd. *frouwâ* = Herrin. Dieses, sowie Jungfrau und Magd werden früh für Mutter Gottes gebraucht, daher Frauenkirche und Magdeburg.

Geist, ahd. *Geist*, *Keist* = belebender, bewegender Hauch, dann mit dem bekannten durch das Christenthum erfüllten Sinn, daher geistig, geistreich, geistlich, Geistlicher, Geistlichkeit u. a.

Gnade, ahd. *Gi-* oder *Kinada*, mhd. *Genade*, aus einer Wurzel mit nieder, so daß das Wort ursprünglich Niederneigung, Herablassung bedeutet, vgl. *Diu sunne gienc ze gnaden*; daher Wohlwollen gegen Geringere, hohe Gewogenheit und der weitere christlich-kirchliche Sinn.

Gewissen, ahd. *Gewizzeni*, in Begriff und Bildung dem lateinischen *conscientia* entsprechend.

Glaube, ahd. *Ki-* oder *Kaloupo*, ist stammverwandt mit lieb und Lob und bezeichnet ursprünglich „für wahr halten aus Hingeneigtsein“, daher gläubig, Gläubiger, glaubhaft, glaublich, Aberglaube, Unglaube u. v. a.

Gott, ahd. *Got*, *Cot*, von unbekannter Abstammung, vielleicht vom Persischen *khodâ* = a se *datus*, mit vielen Ableitungen und Zusammensetzungen wie Götter, Gottheit, göttlich, Abgott, Abgötter, vergöttern, gottselig, Gottseligkeit, und Personennamen wie Gottfried, Gottlieb, Gottschalk = Gottesdiener.

Götze, mhd. *der Gosz*, von gießen = gegossenes Bild, daher falscher Gott.

Göthe, ahd. *gotâ*, mhd. *gote*, vgl. engl. *god - father, -mother, -son, -daughter*, bedeutet die aus der Taufe Hebende und Gehobene. Hierzu gehört der Gevatter, mhd. *gevattere* = Mitvater, wörtliche Uebersetzung des lat. *compater*, wozu auch die Gevatterin.

Heiden, ahd. heidane = Nichtchristen, von heida, nhd. Heide, ist die Uebertragung des lateinischen Wortes pagani von pagus, Dorf, Gau, weil sich seit Constantin dem Großen das Heidenthum nur noch in den Dörfern (pagis) hielt; daher heidnisch, Heidenthum, Heidenvolk, Heidenbefehrer Heidentempel u. a.

Heil, ahd. heil = Glück, Heil, daher heilig, Heiliger, Heiligthum u. a., adj. ahd. heil = gesund, daher heilen = sanare, Heiland, part. p. = salvator.

Himmel, ahd. himil, goth. himins, v. d. verlorenen Wurzelverb himan = decken, woher auch Hemd, also gleichsam Decke über der Erde, bei den Griechen und Lateinern das Hohle = *κοῖλον*, coelum, dann in der bekannnten christlichen Bedeutung.

Hölle, goth. halja, ahd. hella, ist der deutschen Mythologie entnommen. Der örtliche Begriff „Unterwelt“, welcher von den zum Christenthum bekehrten Heiden mit dem X Jahrhundert auf den Ort der ewigen Verdammniß angewandt wurde, ging aus dem persönlichen der im deutschen Heidenthum verehrten grauenvollen Todesgöttin Hel, Helja hervor, welche die zu ihr niederfahrenden Seelen der an Krankheit und vor Alter Gestorbenen in Empfang nimmt und unerbittlich festhält. Die Wurzel liegt in dem praeteritum hal v. ahd. hēlan, nhd. hehlen.

Ostern, ahd. Ostarûn, mhd. die Ostern, von Ostarâ, Ostrâ, dem Namen der bei den Deutschen im Heidenthum den Kindern Eier schenkenden Göttin des neuen Frühlingsfestes.

Reue, ahd. riwe, riuwa = Schmerz, Leid über Gethanes, mit Vertiefung des Sinnes im Christenthume.

Sünde, stammverwandt mit lat. sons, ags. syn, engl. sin, ahd. sunta, suntia mit Vertiefung des Sinnes = moralisches Vergehen, davon durch Ableitung und Zusammensetzung Sünder, sündhaft, sündig, sündigen, Sündenschuld, -erlaß, -sold u. v. a.

Sündflut, v. ahd. *sinsflood* d. h. große, starke Flut (vgl. Singrün) und daher, durch Anknüpfung an Sünde, Sündflut. Taufen, ahd. *toufan*, verwandt mit ahd. *tiuf*, *tiof*, nhd. *tief* in der bekannten Bedeutung, aus dem gr. *βάπτειν*, *βαπτίζειν* übersetzt, daher Täufer, Täufeling, Taufkind, -stein, -wasser, -bund u. a.

Weihe, weihen, ahd. *wihi*, *wihan* = Heiligung, heiligen, daher Weihnachten, Weihrauch, Weihwasser u. a.

Welt, ahd. *wer-alt*, v. *wër* der Mann und *alti* Alter in den verschiedenen Bedeutungen, daher weltlich, Weltmensch, -geistlicher u. v. a.

Außer den angeführten gehören noch hieher die Wörter Abendmahl, Ablass, Andacht, auferstehn, Beten mit seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, Bruder-(in Christo), Ehe, ewig, Erlöser, Dreifaltigkeit, Faland (Teufel), fromm, Frömmigkeit, Gemeinde, Gesetz, Gerechtigkeit, hold, Huld, Herr, Hoffnung, Inbrunst, Jünger, keusch, Keuschheit, Lehre, Lehrer, mild, Milde, Mittler, Pein, Qual, Pathe, Sängler, Schöpfer, selig, Seligkeit, Schuld, Schrift, Urkunde, weissagen, Werk, Wort u. a., nicht zu gedenken der großen Menge jener Wörter, welche, wie die Ideen des Wahren, Guten und Schönen sammt allen dahin einschlagenden intellektuellen, moralischen und ästhetischen Begriffen, in Folge der Vertiefung und Erweiterung des gesammten menschlichen Bewußtseins durch das Christenthum einen tieferen Inhalt, eine größere Klarheit und Bestimmtheit erhalten haben.

## B.

Eine zweite Klasse von Wörtern, die ebenfalls durch das Christenthum in die deutsche Sprache gekommen, umfaßt alle jene Ausdrücke, welche direkt aus dem Griechischen, Lateinischen und Hebräischen mit mehr oder minder veränderter Form aufgenommen worden sind.

- Absolution, v. lat. absolutio, Absolution, Lossprechung von Sünden.
- Abt, ahd. abbat, von dem aus syrisch abba = Vater in die Kirchensprache aufgenommenen abbas, daher Abtei.
- Advent, v. lat. adventus, Ankunft Christi.
- Albe, v. lat. alba sc. vestis, langes weißes Kleid, das der Priester während seines heiligen Amtes am Altare trägt.
- Almosen, v. gr. ἐλεημοσύνη, Liebesgabe an die Armen.
- Altar, v. lat. altare, ahd. altäre, Opfertisch.
- Anathem, v. gr. ἀνάθημα, Bannfluch.
- Antichrist, v. gr. ἀντί u. χριστός, ahd. Endekrist, Gegen- oder Widerchrist, auch Beiname des Teufels.
- Apocalypse, v. gr. ἀποκάλυψις, Offenbarung des Apostels Johannes.
- Apostel, v. gr. ἀπόστολος, der Abgesandte, Titel der zwölf Jünger Christi.
- Arche, v. lat. arca = Kasten, ahd. archa, arka = Schiff Noahs.
- Ascese, Ascet, v. gr. ἀσκησις; ἀσκητής, strenge Enthalttsamkeit und Selbstverläugnung und der, welcher dieselbe übt.
- Atheist, Atheismus, v. gr. ἄθεος, Gottesleugner und Gottesleugnung.
- Benedeien, mhd. benedien, v. lat. benedicere, segnen.
- Benedictiner, Mönch v. Orden des h. Benedictus.
- Bischof, v. gr. ἐπίσκοπος = Aufseher, ahd. biscof, der Bischof.
- Breve, v. lat. adj. brevis = kurz, minder förmlicher päpstlicher Erlaß.
- Brevier, v. lat. breviarium, lat. Gebetbuch d. k. Geistlichkeit.
- Bibel, v. gr. βιβλος, eigentlich das Buch, jetzt d. h. Schrift des alten und neuen Testaments.
- Blasphemie, v. gr. βλασφημία, lat. blasphemia, Gotteslästerung.
- Bulle, v. lat. bulla, eig. Wasserblase, dann angehängte Siegelkapsel, Verordnung mit dem päpstlichen Siegel.
- Cantate, aus mittellat. cantata, kirchliche Singdichtung.

- Cantor, v. lat. canere, Sänger, Sangmeister in der Kirche.
- Capitel, v. kirchenlat. capitulum, feierliche Versammlung von Geistlichen.
- Capitular, v. mlat. capitularis, Stiftsherr.
- Capuze, v. mlat. capucium, Mantel mit Kappe, Mönchskappe, daher Capuziner.
- Cardinal, v. mlat. cardinalis, adj. v. cardo = Thürangel, vornehmster Priester nächst dem Papste.
- Carneval, aus ital. carnevale = v. carne = Fleisch und vale = Lebewohl, Fastnacht, Fastnachtslust.
- Casualien, Casuistik, v. lat. casus, ersteres = Amtsverrichtungen der Geistlichen in eintretenden Fällen, letzteres = Bestimmung der religiösen Pflicht in zweifelhaften Fällen.
- Ceremonie, v. lat. caeremonia, feierlicher Kirchenbrauch.
- Chor, aus lat. chorus v. gr. χορός, vollstimmiger Gesang, Emporkirche; daher Choral, Chorist, Chorrock.
- Chrisam, ahd. chrisamo, v. gr. χρισμα, Salbe = geweihtes kirchliches Salböl.
- Christ, v. lat.=gr. Christus, eig. der Gesalbte, dann der Heiland, daher Christen = Jünger und Anhänger des Heilandes, daher Christenheit, -thum, christlich u. f. w.
- Clérus, Clerisei, v. lat.=gr. clerus = Geistlichkeit.
- Ciborium, mhd. Zibari, Speisefelch, in welchem die für Austheilung an das Volk bestimmten konsekrierten Hostien aufbewahrt werden.
- Cölibat, aus lat. coelibatus v. coelebs = unbeweibt, der ehelose Stand.
- Commende, Ordenspfürnde, aus mlat. commenda v. lat. commendare = anvertrauen.
- Communion, Communicant, communicieren, v. lat. communis, communicare = gemeinschaftlich, gemeinschaftlich machen, Empfang des h. Abendmahls u. f. w.

- Concil, v. lat. concilium (Verhandlung) = Kirchenversammlung.  
Conclave, Papstwahlgemach, Papstwahlversammlung, v. lat. conclave = Verſchluß.  
Concordat, v. lat. concordare, Vertrag eines weltlichen Fürſten mit dem Papſte.  
Consecration, consecrieren, in der katholischen Kirche die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi.  
Consistorium, mlat. consistere, zusammengesetzte geistliche Behörde.  
Crucifix, aus mlat. crucifixum, das Bild Christi am Kreuze.  
Cultus, v. lat. cultus, öffentliche Gottesverehrung.  
Daemon, v. gr. δαίμων, Gottheit, dann im Christenthum böser Geist, Teufel.  
Decân, Obergeistlicher, daher Dekanat=Amt und Amtsbezirk des Dekans, andere Form Dechant, woher Dechanei.  
Diakon, Diakonat, v. lat.=gr. diaconus = minister, Diener.  
Diöcese, aus lat. diöcesis, v. gr. διοίκησις, Kirchsprengel.  
Dogma, Dogmatik, lat.=gr. dogma v. gr. δοκεῖν = meinen, kirchlicher Lehr- und Glaubenssatz.  
Dom, mhd. tuom, v. lat. domus, bischöfliche Hauptkirche.  
Ekstase, aus lat.=gr. ecstasis, Ent-, Verzüdung.  
Eremit, aus lat. eremita, v. gr. ἐρημίτης, Einsiedler.  
Engel, aus lat. angelus, gr. ἄγγελος, eigentlich Bote, Abgesandter.  
Erzbischof, aus lat. archi-episcopus, gr. ἀρχιεπίσκοπος.  
Evangelium, aus lat. evangelium, gr. εὐαγγέλιον, eig. frohe Botschaft.  
Exegese, Exeget, aus gr. ἐξήγησις, ἐξηγητής, Schrifterklärung, Schrifterklärer.  
Exequien, v. lat. exequiae = feierliches Leichenbegängniß, dann das kirchliche Begräbniß, insbesondere die Todtenmesse.  
Fanatiker, Fanatismus, v. lat. fanum = Tempel, daher der Glaubensschwärmer.

- Feier, feiern, v. lat. *feriae* (Ruhetag), daher Feiertag, mit gottesdienstlicher Handlung begangener Tag.
- Firmeln, Firmung, mhd. *firnen*, v. lat. *firmare* = befestigen, Sakrament der katholischen Kirche.
- Filial, aus nlat. *filiale*, Tochterkirche, Nebenkirche.
- Gardian oder Quardian, v. d. wahren, woher mlat. *guardianus*, der Kloostervorgesetzte.
- Glocke, v. mlat. *clocca*, welches zu ahd. *clōkon* = klopfen zu gehören scheint.
- Glorie, aus lat. *gloria* (Ruhm) = Ruhm, Herrlichkeit, Strahlenschein, Heiligenschein.
- Gruft, Erdhöhle, Todtengewölbe, nicht v. graben, sondern v. lat.=gr. *crypta*, gr. *κρύπτη*.
- Habit, Ordenskleid, v. lat. *habitus*, fr. *habit*.
- Haeresie, haeretisch u. s. w., Irrlehre, irrgläubig, v. gr. *αἵρεσις*, die Schule, Sekte.
- Heterodox, Heterodoxie, irrgläubig, Irrglaube, v. gr. *ἑτερόδοξος*, *ἑτεροδοξία*, ngr. anderer, entgegengesetzter Meinung.
- Homilie, v. gr. *ὁμιλία* = Unterhaltung, in der Kirchensprache kurze Predigt.
- Hospital, Armen-, Krankenhaus, v. mlat. *hospitale* = domo hospitalis, Gast-, Fremdenhaus, Herberge.
- Hostie, das zur Konsekration in der h. Messe bekannte ungesäuerte Brod, v. lat. *hostia*, Opferthier, Opfer.
- Hymne, erhabener Gesang zur Verherrlichung Gottes und des Göttlichen, v. gr. *ῆμος*.
- Idol, Abgott, aus lat.=gr. *idolum*, daher Idolatrie, Abgötterei.
- Infel, Inful, Bischofshut, v. lat. *insula*, eig. Stirnbinde u. Kopfschmuck der Priester.
- Interdict, der große Kirchenbann, v. lat. *interdictum*, Untersagung.
- Irreligiös, ungläubig, v. lat. *irreligiosus*

- Intoleranz, religiöse Unduldsamkeit, v. lat. intolerantia.
- Kaland, Brüder-, Genossenschaft andächtiger Personen, v. lat. calendae, dem ersten Tage im Monate, an welchem sie sich zu versammeln pflegten.
- Kanon, Kanonikus, kanonisch, v. lat. canon, gr. κανὼν (grade Stange), Regel, Kirchengesetz.
- Kanzel, Predigtstuhl, mhd. Kanzel, v. lat. cancelli, Gitter, dann umgitterter Raum, daher Kanzlei, Kanzelist, Kanzler u. s. w.
- Kapelle, kleine Nebenkirche, v. mlat. capella, dim. v. capa = das Haupt mitbedeckender Mantel; zuerst in Frankreich das Gotteshaus, worin der kurze Mantel des h. Martinus aufbewahrt wurde; daher Kaplan, Kaplanei.
- Karthause, Art Mönchskloster, v. mlat. cartusia (Chartreuse bei Grenoble), daher Karthäuser, Karthäusernelle, -kloß u. s. w.
- Katafalk, Leichen-, Trauergerüste, v. ital. catafalco, v. rom. catar, captar = schauen, lauern und dem aus ital. palco = Balke, entstellten falco, also eig. Schaugerüste.
- Katacombe, Leichengewölbe, aus ital. catacomba, entweder v. catar = schauen und span. comba = Wölbung oder ital. tomba (lat. tromba, aus gr. τύμβος = Gruft) durch Entstellung von t in c.
- Katechese, Religionsunterricht in Frage und Antwort, v. gr. κατήχησις, daher Katechet, katechisieren, Katechismus u. s. w.
- Kathedrale, bischöfliche Hauptkirche, v. lat.-gr. cathedra, cathedralis, Bischofsitz, dazu gehörig.
- Katholik, katholisch, Katholicismus, v. gr. κάθολος = ganz, gesamt, allgemein christlich, rechtgläubig.
- Kelch, das zum Trinken des Opferweins beim h. Abendmahl bestimmte Gefäß, v. lat. calyx.

- Kerze, ahd. charz, aus lat. *ceratum*, v. *cera* = Wachs.
- Ketzer, Irrgläubiger, aus lat.-gr. *catharus*, gr. *καθαρός* = rein.
- Kirche, christliches Gotteshaus, Gesammtheit der Christen, aus dem gr. *κυριακός* = Haus des Herrn (*κύριος*), daher kirchlich, Kirchspiel, Kirmes, Kirchweih u. v. a.
- Klause, abgeschlossene Klosterzelle, Einsiedelei, mhd. kluse, v. d. Plural des lat. *clusum* v. *cludere*, *claudere* = schließen, daher Klausner, Klausur.
- Kloster, mhd. klöster, abgeschlossenes Gebäude zur Wohnung für Mönche oder Nonnen, v. lat. *claustrum*, *clostrum* = Riegel, Verschluss; daher klösterlich, Klosterbruder, -zelle u. s. w.
- Komthur, Ordensspründer, Vorgesetzter eines Ordenshauses, abgekürzt aus mhd. *kommendur*, welches aus mlat. *commendator* = fr. *commandeur*.
- Kreuz, mhd. Kruize, v. lat. *crux*, daher kreuzigen, Kreuzigung, Kreuzwoche, -spinne u. s. w.
- Küster, Kirchendiener, ahd. *kustor*, aus lat. *custos* = Wächter, Aufseher; daher Küsterei.
- Laie, Nichtgeistlicher, Ungeweihter, aus kirchensl. *laicus* = gr. *λαϊκός*, adj. *λαός*, das Volk.
- Lazareth, Krankenhaus, bes. für Soldaten, von dem armen Lazarus der Bibel.
- Legat, päpstlicher Gesandter, v. lat. *legatur*.
- Legende, mhd. legende, Heiligenerzählung, v. lat. *legere*, lesen.
- Letter u. Lettner, Lesepult auf dem Chor der Kirche, der Chor oder die Emporkirche selbst, v. *lectorium* = Lesepult in der Kirche u. *lectionarium* = Buch mit den beim Gottesdienste vorzutragenden Lesestücken.
- Litanei, Bitt- u. Klaggesang zur Versöhnung, aus lat.-gr. *litanía* v. gr. *λιτανεία*, das Flehen.

- Liturgie, Liturgik, liturgisch, vorschriftsmäßige Ordnung des Gottesdienstes in Gebeten u. s. w., gr. *λειτουργία* = Staatsamt.
- Lucifer, Teufel, aus kirchenlat. lucifer, der Morgenstern u. dann der vom Himmel gefallene Morgenstern.
- Marter, Märtyrer, Blutzeugniß, Blutzeuge, v. gr. *μαρτύριον*, *μάρτυρ*, Zeugniß, Zeuge.
- Messe, bekannte gottesdienstliche Handlung, aus den bekannten Schlußworten: *Ite missa est sc. concio*, daher Messopfer, Messbuch u. s. w.
- Meszner, Kirchendiener, Küster, nicht von Messe, sondern v. mlat. *mansionarius* = Wächter u. Hüter des Gebäudes, v. *mansio* = Behausung, woher fr. *maison*.
- Metropolit, Erzbischof, v. gr. lat. *metropolis*, gr. *μητρόπολις* = Mutterstadt, Provinzialhauptstadt.
- Mette, Frühmesse, mhd. *mettine*, aus lat. *matulina*, nämlich *hora* = Früh- oder Morgenstunde.
- Minorit, Franciskanermönch, weil die Franciskaner sich *fratres minores*, geringe Brüder, nannten.
- Mirakel, Wunder, Wunderwerk, v. lat. *miraculum*.
- Mission, Missionär, Sendung zur Befehung, Sendbote, v. lat. *mittere* = schicken.
- Mönch, Klostergeistlicher, ahd. *munich*, aus lat.=gr. *monachus*, gr. *μοναχός* = einsam, allein lebend, daher mönchisch, Mönchthum u. s. w.
- Monstranz, Gehäuse zum Aufbewahren u. Zeigen der h. Hostie, aus mlt. *monstrantia* v. *monstrare* = zeigen.
- Münster, Stifts-, Hauptkirche, ahd. *munistri*, aus lat.=gr. *monasterium*, gr. *μοναστήριον*.
- Mysterium, Mystik, Geheimniß, Geheimlehre, v. gr. *μυστήριον*, *μυστική* sc. *τέχνη*.
- Natur, in verschiedenen Bedeutungen mit vielfachen Ableitungen u. durch das Christenthum vertieftem Sinn, v. lat. *natura*.

- Nimbus, Heiligenschein, Strahlenschein, v. lat. nimbus, Wolke, Sturm.
- Nona, mhd. none, in der alten Kirchensprache die None, die neunte Stunde des Tages, dann der um diese Zeit (3 Uhr Nachmittags) im Kloster abgehaltene Gottesdienst.
- Nonne, Klosterfrau, mhd. nunne aus kirchenlat. nonna, wol aus dem koptischen naan = gut, schön.
- Novize, der oder die ins Kloster Tretende während der Probezeit v. lat. novicius, Neuling.
- Nüchtern, ahd. nuchturn, v. lat. nocturnus, nächtlich, daher nächtlich bleibend.
- Oblate, mhd. oblâte, aus mlat. oblata, Hostie vor der Konsekration, daher Oblatenbäcker.
- Opfer, ahd. opfaron, v. lat. offerre, der Gottheit dargebrachte Gabe, daher Brand-, Dank- und Messopfer.
- Oratorium, Bethaus, aus dem Lateinischen.
- Orden, Gesammtheit unter einer verbindlichen Regel lebender Menschen, insbesondre u. zuerst kirchlicher Orden, v. lat. ordo, ordinis.
- Ordination, ordinieren, zum Priester, Predigtamte weihen, einsegnen.
- Organist, Orgelspieler, v. mlat. organista, welches v. gr. ὄργανον.
- Orgel, mhd. orgel, v. lat.=gr. organum, gr. ὄργανον, Werkzeug.
- Oriflamme, ehemem Hauptbanner der Franzosen, v. mlat. auriflamma.
- Orthodox, rechtgläubig, v. gr. ὀρθόδοξος.
- Papst, Oberhaupt der katholischen Kirche, mhd. habest, aus mlat. pápas = Geistlicher, v. mgr. πάπας = Priester, hoher, höchster Priester.
- Paradies, Aufenthalt der ersten Menschen vor dem Sündenfall, aus lat. paradisis, v. gr. παράδεισος.

- Parochie, Kirchspiel, aus kirchenlat. paróchia neben dem gleichbedeutenden ältern paroccia, v. gr. παροικία.
- Passion, Leiden, insbesondere Leiden Christi, aus lat. passio.
- Pastor, Ehrentitel eines Geistlichen, als des geistlichen Hirten seiner Gemeinde, v. lat. pastor = Hirt.
- Paténe, das Brottellerchen beim h. Abendmahle, v. lat. pátēna = Schüssel.
- Pater, Ordensgeistlicher, Mönch, v. lat. pater = Vater, Pater noster = Vaterunser.
- Patriarch, Erzbater, Oberbischof in der morgenländischen Kirche, aus lat. patriarcha, gr. πατριάρχης.
- Patron, Schutzheiliger, v. lat. patronus, Schutzherr von Jemand, daher Patronat.
- Pfaffe, Geistlicher in verächtlichem Sinne; früher nur in würdevoller Bedeutung, mhd. phaffe = Weltgeistlicher; Gelehrter, Schriftverständiger, z. B. Plato was ein grosz Pfaff, aus lat. pápa = Vater, bei Kirchenvätern der Bischof.
- Pfarre, Pfarrer, mhd. pharre, pharraere, aus mlat. parra, welches mittelst Ausstosung von Lauten (-ochi) aus mlat. die parochia = Kirchspiel, Pfarrwohnung; Zusammensetzungen: Pfarramt, -acker, -dienst, -geistlicher u. s. w.
- Pfingsten, Fest der Ausgießung des h. Geistes, mhd. phingsten, aus gr. πεντηκοστή sc. ἡμέρα = der fünfzigste Tag nach Ostern.
- Pfründe, der aus einer Stiftung bezogene Unterhalt, mhd. phruonda, aus mlat. provenda, welches sich durch Einwirkung v. lat. providere, providenda statt des mlat. prae-benda bildete.
- Pietist, Frömmeler, aus lat. pietas v. pius = fromm.
- Pilger, Pilgrim, Waller nach einem Andachtsorte, aus rom. pellegrino v. lat. peregrinus, daher Pilgerschaft, -fahrt, -stab, -thal u. s. w.

- Pönitenz, Bußübung, Strafe, v. lat. poenitentia = Reue.
- Posaune, aus lat. bucina = gewundenes metallenes Blashorn.
- Postille, Predigtbuch über die Sonn- und Festtageevangelien oder -episteln, aus mlat. postilla, d. i. post illa = „nach den“, wobei zu ergänzen verba auctoris = Worten des Verfassers.
- Praebende, Pfründe, Stiftsstelle, v. mlat. praebenda.
- Praedicant, Prediger, aus lat. praedicare = öffentlich bekannt machen.
- Praelat, ein hoher, vornehmer Geistlicher, mhd. prēlate, aus mlt. praelatus p. passiv, praeferre, vorziehen.
- Predigen, Prediger, mhd. bredi gen, v. lat. praedicare, daher Predigt, Predigtstuhl, -buch.
- Priester, mhd. priester, aus kirchenlat. presbyter, v. gr. πρεσβύτερος = der Ältere, daher Priesterei, priesterlich, Priesterthum, -schaft u. s. w.
- Primas, vornehmster Erzbischof eines Kreises, aus mlat. primas.
- Prime, erste klösterliche Betstunde (Morgens 6 Uhr), v. lat. prima sc. hora.
- Prior, Klosteroberer, v. lat. prior = der erstere, vorzüglichere.
- Probst, Kloostervorsteher, Oberpfarrer einer Hauptkirche, aus mlat. praepositus, daher Pröbstin, Probstei.
- Procession, feierlicher kirchlicher Aufzug, aus dem lat. processio.
- Profes, Ordensgelübde, aus neulat. professus v. particip. professus v. profiteri.
- Prophet, Weissager, Religionslehrer des jüdischen Volkes, mhd. prophete, aus lat. propheta, v. gr. προφήτης, daher propheteien, Prophezeiung.
- Proselyt, Neubekehrter zu einem andern Glauben, aus kirchenlat. proselytus, v. gr. προσήλυτος = Ankömmling, eig. Hergekommener.
- Psalm, erhabenes, frommes Lied, aus kirchenlat. psalmus, welches v. gr. ψαλμός, zum Saitenspiel gesungenes Lied.

- Psalter, Psalmbuch, aus lat. psalterium, v. gr. ψαλτήριον = besaitetes Tonwerkzeug.
- Quatember, jeder einzelne der 4 vierteljährigen Fastenmittwoche, aus mlat. quatuor tempora = die 4 Zeiten.
- Religion, Gottesverehrung, -erkenntniß, aus lat. religio = Gewissenhaftigkeit, fromme Scheu und Denkweise, daher religiös, Religiosität.
- Reliquie, Ueberbleibsel von einem Heiligen, v. lat. reliquia, reliquiae = Ueberrest.
- Renegat, Glaubensabtrünniger, aus mlat. renegatus.
- Rewenter, Remter, Speisesaal in den Klöstern, v. lat. refectorium.
- Ritus, Kirchengebrauch, aus lat. ritus = heiliger Gebrauch.
- Sacrament, aus lat. sacramentum = Soldaten-, Fähneneid, dann im kirchlichen Sinne Sacrament.
- Sacristan, Küster, Meßner, aus mlat. sacristanus, v. lat. sacer, daher Sakristei.
- Samstag, aus lat. Sabbat dies.
- Sanct, abgefürzt St., aus lat. sanctus.
- Scandal, Anstoß gebende Sache, aus spät-lat. scandalum, aus gr. σκάνδαλον = Anstoß, daher biblisch = gr. σκανδαλίζειν = δαλος = Anstoß, Aergerniß geben.
- Scapulier, Schulterkleid des Ordensgeistlichen, v. mlat. scapularium, aus lat. scapula = Schulterblatt.
- Scholastik, die christlich = aristotelische Philosophie des Mittelalters, aus lat. scholastica sc. ars, aus gr. σχολαστική.
- Schule, Schüler, v. lat. schola, gr. σχολή = Muße, Ruhe, dann Ort wo der Lehrer lehrt, ahd. scuola.
- Secte, abtrennende Glaubenspartei, v. lat. secta, daher Sektierer, Sektiererei.
- Sekularisieren, geistliches Gebiet in weltliches verwandeln, v. lat. saecularis = hundertjährlich, dann kirchenlat. = nicht=

- geistlich, weltlich, daher Sekularisation = Weltlichmachung von Gut.
- Segen, segnen, v. lat. signum sc. crucis, signare.
- Seminar, Pflanzschule, vorbereitende Bildungsanstalt, v. lat. seminarium = Baum-, Pflanzschule, daher Seminarist.
- Send, berathende geistliche Versammlung, geistliches Gericht, mhd. sent, aus lat. synodus = Kirchenversammlung, v. gr. *σύνωδος*.
- Sigrüst, Küster, Messner, mhd. sigrist, v. mlat. sacrista.
- Simonie, Ertheilung oder Erwerbung eines geistlichen Amtes für Geld, mhd. simonie, aus mlat. simonia, v. Simon magus.
- Stola, ein Theil der priesterlichen Kleidung, lat. stula, v. gr. *στολή*.
- Synagoge, kirchliche Versammlung der Juden, v. gr. *συναγωγή* = Versammlung.
- Synode, Versammlung von Geistlichen zu kirchlichen Zwecken, v. gr. *σύνωδος*.
- Tabernakel, Behälter des Gefäßes, in welchem in den kathol. Kirchen die Hostien aufbewahrt werden, v. lat. tabernaculum = Zelt.
- Talent, Talent, d. h. in uneigentlicher Bedeutung: das Zugewogene, die Anlage, aus der Bibel entlehnt, v. lat. talentum, gr. *τάλαντον*.
- Tempel, dem Gottesdienst geweihtes Gebäude, v. lat. templum = eig. abgeschrittener Bezirk.
- Teufel, das böse Wesen, ahd. tiufel, duifel, v. lat. diabolum, gr. *διάβολος* = eig. Verläumder, Lügner, daher teuflisch, Teufelskind, andere Benennungen des Teufels sind Satan, böser Feind, Drache, Natter, der Versucher.
- Theocratie, eig. Gottesherrschaft, die Regierungsform, in welcher Staat und Kirche zusammenfallen und die Priester die Herrschaft innehaben, v. gr. *θεοκρατία*.
- Theolog, Theologie, Gottesgelehrter, Gottesgelehrtheit, v. gr. *θεόλογος, θεολογία*.

Toleranz, religiöse Duldung, v. lat. *tolerare*, dulden, ertragen.

Tonsur, geschorener Scheitel der katholischen Geistlichen, v. lat. *tondère, tonsura*, scheren, Schur.

Venerabel, das h. Sakrament des Altars, v. lat. *venerabile*, das Ehrwürdige.

Vesper, der Nachmittagsgottesdienst, v. lat. *vespera*, Abend.

Vicar, stellvertretender Geistlicher, v. lat. *vicarius*, Stellvertreter, daher Vikariat, vikarieren, Vikarei u. s. w.

Vigilien, der Gottesdienst am Abend vor einem Feste, v. lat. *vigiliae*, eig. = Wachen.

Zelle, lat. *cella*, kleines Gemach, besonders in den Klöstern.

Zelot, religiöser Eiferer, v. gr. *ζηλωτής*, daher Zelotismus.

Hieran schließen sich aus dem Hebräischen stammend die Wörter Cherubim, Gehenna (Hölle, woher fr. *gêner*, genieren), Jubiläum, Levit, Mammon, Messias, Passah, Rabbiner, Sabbat, Satan, Seraphim, Schiboleth u. a.

Aus den vorstehenden Verzeichnissen erhellt, daß die Wörter, welche die Grundbegriffe des Christenthums enthalten, wie Glaube, Hoffnung, Liebe, Sünde, Erlösung, Heiland, Gnade u. s. w. und die vor allen dem Volke zugänglich und verständlich gemacht werden mußten, größtentheils der deutschen Sprache entnommen sind, während die auf die kirchlichen Einrichtungen und Gebräuche bezüglichen Ausdrücke meist griechisch-lateinischen Ursprungs sind und nur selten, wie Engel, Teufel und Kreuz, ein vollkommen deutsches Gepräge erhalten haben.



## Schulnachrichten.

**I. Unterrichtsplan.** Da Verhandlungen wegen der Reorganisation der Selektenschule im Gange sind, die hoffentlich in Bälde zu einem günstigen Ergebnisse führen werden; so ziehen wir vor, bis dahin mit der Mittheilung des Unterrichtsplanes zu warten.

**II. Chronik der Schule.** Aus dem verfloffenen Schuljahr, welches am 9. April mit der Prüfung und Einweisung der aufgenommenen Schüler in ihre Klassen seinen Anfang nahm, haben wir dieses Mal nur nachstehendes Wenige zu berichten:

- 1) Der Unterricht hatte im verfloffenen Schuljahre trotz der Kriegsunruhen im ganzen einen ungestörten und regelmäßigen Verlauf.
- 2) Am 29. Mai machten die Schüler sämtlicher Klassen, von ihren Lehrern begleitet, ihren üblichen Maigang. Außerdem führten die Ordinarien der beiden untern Klassen an den freien Nachmittagen wiederholt ihre Schüler ins Freie.

**III. Statistische Uebersicht.** 1) Lehrerpersonal. In demselben fanden in diesem Jahre keine Veränderungen statt.

2) Schülerzahl. Dieselbe betrug im Sommersemester 1866 in Klasse I. 19, II<sup>a</sup>. 20, II<sup>b</sup>. 30, III. 46, IV. 21, zusammen 136. Von diesen waren: a) Elementarschüler 39, b) Realschüler 75, c) Gymnasialschüler 22. Im Wintersemester 1866/67 zählte die Klasse I. 24, II<sup>a</sup>. 20, II<sup>b</sup>. 24, III. 40, IV. 16, zusammen 124 Schüler. Von diesen waren: a) Elementarschüler 44, b) Realschüler 60, c) Gymnasialschüler 20.

3) Zu Ostern 1866 wurden an das Gymnasium entlassen und traten in die III. desselben ein Joseph Räsbacher und Conrad Fronmüller.

4) Turn- und Schwimmunterricht. An dem ersteren nahmen mit wenigen Ausnahmen alle, an dem letzteren gegen 100 Schüler Theil.

5) Vorbereitungs- und Arbeitsstunden. Dieselben wurden im Sommersemester von 30, im Wintersemester von 50 Schülern besucht. Die Lehrer Schüßler, Kremer und Mardner, welche sich an der Leitung der Arbeitsstunden betheiligten, haben sich um die Hebung dieser für die Förderung des Unterrichts wichtigen Einrichtung sehr verdient gemacht.

**IV. Vermehrung der Sammlungen.** Von der zu Anschaffungen für Lehrapparate aus dem Schulfonds angewiesenen Summe und einem außerordentlichen Geschenke des verehrlichen katholischen Gemeindevorstandes wurden im Laufe des Schuljahres angeschafft:

1) Für die Lehrer- und Schülerbibliothek: Pose, geometrisches Zeichnen; Menzel, darstellende Geometrie; Schreiber, erster Unterricht im Zeichnen; Sonntagsfreude für 1866; Jugendsbibliothek der griechischen und deutschen Klassiker; Literarischer Handweiser für 1866; Schuster, Religionshandbuch 2 Bde.; Janssen, Reichskorrespondenz II. Theil, 1 Bd.; Vollbrecht, Xenophons Anabasis; Bach, Studien; Hettinger, Apologie II. Bd. 1; J. C. Passavants Leben; E. v. Raumers Leben 2 Bde.; Graßberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthum, I. Bd. 2.; Campe, Geschichte und Unterricht in der Geschichte; Fr. v. Schiller, sämtliche Werke 6 Bde.; Klauwell, erstes Schuljahr; Köhrich, Handelswissenschaft; Erdmann, Waarenkunde; Kollfus, Realencyklopädie, Fortsetzung; Christmann, Zeichenvorlagen; Geschichtsschreiber der Vorzeit, 46. und 47. Lieferung; Schuster und Regnier, französisches Wörterbuch 2 Bde.; N. Jahrb. für Philologie und Pädagogik für 1866; Thierschs Leben 2 Bde.; Engelmann, Geschichte

des Handels; Gude, Erläuterungen deutscher Dichtungen; Mus-  
hake, Schulkalender; Weigand, deutsches Wörterbuch, 9. Liefe-  
rung; 4 Hefte Musterblätter; Wiese, höheres Schulwesen in  
Preußen; Meißner, Untersuchungen I. Th.; Neumann, Physik;  
Wagner, Entdeckungen; Külb, Länder- und Völkerkunde 4 Bde.

Uebrigens wurden der Bibliothek geschenkt: Von Herrn  
Kremer dessen Fibel für den Schreiblese-Unterricht; von Hrn.  
Dr. Fr. Scharff dessen Tafeln, darstellend die deutsche Schrift  
im Mittelalter; von dem Schüler C. Fleischmann: Schweden  
in der neuesten Zeit von Fr. Hassel; von Schüler W. Schnei-  
der: Canarienvogel von G. Sierig; von Schüler Kenc: Fabeln  
und Parabeln von Brunner; vom Schüler F. v. Gropper: die  
Aepfel von Th. Kell; vom Schüler B. Senoner: Märchen-  
buch von Bechstein.

2) Für den physikalischen Apparat: Eine Sirene  
mit Zählwerk, ein Blastisch; ein Apparat für den Auftrieb, eine  
Holzgabel zur Interferenz, ein Sortiment 2 Oktaven Orgel-  
pfeifen mit Windlade und Tasten, Zungenpfeife und Zinnpfeife.

3) Für die Naturaliensammlung wurden in diesem  
Jahre keine Anschaffungen gemacht. Geschenkt wurde an dieselbe  
von einem Ungenannten ein Eichelhäher, von Herrn Bontant ein  
Rauchfuß-Buffard.

## Ordnung der Prüfungen.

Freitag, den 12. April.

### Vormittag.

#### Erste oder Elementarklasse.

Eröffnung mit Gesang.

Von 9	— 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr	Religion . . . . .	Knapp.
" 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 10	" Lesen . . . . .	} Kremer.
" 10	— 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Rechnen . . . . .	

#### Zweite Klasse a.

Von 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 11 Uhr	Religion . . . . .	Knapp.
" 11	— 11 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	" Deutsche Sprache . . . . .	} Mardner.
" 11 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	— 11 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	" Rechnen . . . . .	
" 11 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	— 12	" Geographie . . . . .	

### Nachmittag.

#### Zweite Klasse b.

Von 3	— 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr	Religion . . . . .	Knapp.
" 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 4	" Deutsche Sprache . . . . .	} Kirschbaum.
" 4	— 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Geschichte . . . . .	
" 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 5	" Französische Sprache . . . . .	Thévenot.
" 5	— 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Gesang und Deklamation.	

Samstag, den 13. April.

### Vormittag.

#### Dritte Klasse.

Eröffnung mit Gesang.

Von 9	— 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr	Religion . . . . .	Knapp.
" 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 10	" Geometrie . . . . .	Berger.
" 10	— 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Lateinische Sprache . . . . .	Becker.
" 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 11	" Englische Sprache . . . . .	Wedewer.
" 11	— 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Geographie . . . . .	Berger.
" 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 12	" Französische Sprache . . . . .	Thévenot.

## N a c h m i t t a g.

### Vierte Klasse.

Von 3	— 3 $\frac{1}{2}$ Uhr	Religion . . . . .	Knapp.
" 3 $\frac{1}{2}$	— 4	" Lateinische Sprache . . .	Becker.
" 4	— 4 $\frac{1}{2}$	" Griechische Sprache . . .	Wedewer.
" 4 $\frac{1}{2}$	— 5	" Algebra . . . . .	Berger.
" 5	— 5 $\frac{1}{2}$	" Geschichte . . . . .	Becker.
" 5 $\frac{1}{2}$	— 6	" Französische Sprache . .	Thévenot.

Schlusßakt: Ansprache an die abgehenden Schüler; Deklamation und Gesang.

---

Die Bekanntmachung der Versetzungen findet nach der Prüfung jeder Klasse statt. Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir die geehrten Eltern, deren Söhne in die III. Klasse aufsteigen, frühzeitig zu überlegen, ob sie dieselbe für den in der III. Klasse beginnenden Real- oder für den Gymnasialkursus bestimmen wollen, da ein später vorgenommener Wechsel mit großen Nachtheilen für den Einzelnen und die Gesamtheit verbunden ist.

Die Probefschriften, unter Leitung des Herrn Kremer in Klasse I., des Herrn Schüßler in allen übrigen Klassen, sowie die Probezeichnungen, unter Leitung des Herrn Mehler gefertigt, werden während der Prüfung zur Einsicht vorliegen.

---

Die diesjährigen Osterferien dauern vom 15. bis 27. April, so daß das nächste Schuljahr am Montag, den 29. April, seinen Anfang nimmt. Die geehrten Eltern, welche der Selektenschule Kinder anvertrauen wollen, werden gebeten, sich Donnerstag den 11. oder Samstag den 20. April, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Lokale der Selektenschule einzufinden. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzuzeigen.

---

## Anhang.

### Verzeichniß

der für die Wittwen- und Waisenkasse der ständigen Lehrer an den hiesigen katholischen Schulen von Ostern 1866 bis Ostern 1867 bei der Selektenschule eingegangenen Gaben.

I. Bei dem Austritt der Schüler.		fl.	fr.
Von Frau Wittwe Käsbacher für ihren Sohn Joseph		1	30
" " Wittwe Schmitt f. i. S. Christian .		—	30
" Herrn J. A. Spengler für seinen Pflegsohn Carl Lengenfelder . . . . .		2	—
" " J. Ch. Petry f. f. S. Carl . . . .		1	—
" Frau Wittwe Melbeek f. i. S. Wilhelm .		2	—
" Herrn Kapellmeister Vachner f. f. S. Carl .		3	—
" Frau Wittwe Fronmüller f. i. S. Conrad		5	—
" Herrn Best f. f. Pflegsohn Adam Müller . .		1	30
" " Appiano f. f. Pflegsohn A. Kaufenbarth		1	—
" Frau Steeg f. i. S. Heinrich . . . . .		1	—
" Herrn Heyter f. f. S. Heinrich . . . . .		1	—
" " Lehrer Schneider f. f. Pflegsohn Ludwig Creelius . . . . .		1	—
" " Gürtler f. f. S. Wilhelm . . . . .		1	—
" " A. Stein f. f. S. Fritz . . . . .		2	—
" " C. Ibach f. f. S. Jean . . . . .		1	30
" " Hermann f. f. S. August . . . . .		2	—
" " Siesmayer f. f. S. Heinrich . . . . .		2	—
" " Schlüssel f. f. S. Leopold . . . . .		—	48
" " Professor Steinle f. f. S. Carl . . . .		3	—
" " Gnau f. f. S. Franz . . . . .		1	—
" " Claude f. f. S. Georg . . . . .		1	—

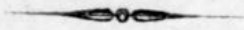
<b>II. Beim Eintritt.</b>		fl.	fr.
Von Herrn P. Hieronymi f. f. Albert . . . . .		2	—
" " Controleur F. Viesegang f. f. S. Peter . . . . .		—	30
" " Witthöft f. f. S. Theodor . . . . .		1	—
" " L. A. Eschelbach f. f. S. Jean . . . . .		1	30
" " Lübenan f. f. S. Georg Cornelius . . . . .		—	30
" Frau Bartels f. i. S. Wilhelm . . . . .		1	—
" Herrn Pfennig f. f. S. Anton . . . . .		2	—
" " Loder f. f. S. Georg . . . . .		1	—
" " W. J. Röder f. f. S. Carl . . . . .		1	45
" " Major v. Frankenberg=Ludwigs= dorff f. f. Söhne Franz Otto u. Egbert . . . . .		5	15
" " Fr. Bontant f. f. S. Jakob Carl Se= bastian . . . . .		7	—
" " Ph. Kühl f. f. S. Ludwig . . . . .		1	—
" " Fr. A. Fleischmann f. f. Söhne Carl, Albert u. Victor . . . . .		3	—
" Frau C. May f. i. S. Carl . . . . .		1	—
" Herrn Oberlieutenant H. Faulhaber . . . . .		1	—
" " Taunus-Bahnhof=Inspektor F. J. Schmitt f. f. S. Georg . . . . .		2	—
" Frau Wittwe El. Busch f. i. Pflegsohn Alfred Endlich . . . . .		2	—
" Herrn Bach f. f. Stieffsohn Johann Peter . . . . .		—	48
" " C. M. May f. f. S. August Wilhelm . . . . .		—	30
" " Brambach f. f. S. Philipp . . . . .		1	—
<b>III. Gottespfennige und milde Gaben.</b>			
Von Herrn Zollinspektor Emano eine milde Gabe . . . . .		3	30
" " Peters u. Herrn Dr. Kirschbaum wegen Ver= u. Ermiethung einer Wohnung . . . . .		2	—
" " P. Hildmann bei Ausstellung eines Zeugnisses . . . . .		—	30

---

	fl.	fr.
Von Herrn Fr. Schneider bei Ausstellung eines Zeugnisses . . . . .	1	—
" " Carl u. Wilhelm Schneider bei Aus- stellung von Zeugnissen . . . . .	2	—

---

Wir sagen den freundlichen Gebern unsern herzlichsten Dank und empfehlen die Anstalt auch fernerhin dem Wohlwollen und hilfreichen Sinne des Publikums.



12	1	Bezeugnisse	von Herrn Dr. Schreiber bei Ausstellung eines
—	1	Bezeugnisse	von Herrn Dr. Schreiber bei Ausstellung eines
—	2	Bezeugnisse	von Herrn Dr. Schreiber bei Ausstellung eines

Die unten benannten Personen haben unsere Bezeugnisse  
 und empfangen die Anzahl der Bezeugnisse zum Besten  
 ihrer Kinder im Sinne des Artikels.